

## Rezensionen

### AStA der Universität München : „Niemand kann seinem Schicksal entgehen“

Wer sich für die Einzelheiten dieser „Therapie“ interessiert, sei auf das Buch des studentischen Sprecherrats der Universität München verwiesen „Niemand kann seinem Schicksal entgehen...“, in dem sich verschiedene Wissenschaftler kritisch mit Weltbild und Methode Hellingers auseinandersetzen. Die Aufsätze drehen sich um die Kritikpunkte faschistoider Sippenlehre, Antisemitismus, Verharmlosung der Waffen-SS, Unterdrückung der Frau und ähnlichem mehr.

*Klaus Mewes in Gießener Echo, November 2004*

Die Aufsatzsammlung ist als so etwas wie die Begleitmusik zur Hellinger-Schlachtplatte *Der Wille zum Schicksal* zu betrachten. Wieder unter der Ägide des Okkult-TÜV-Manns Colin Goldner nahmen im Rahmen einer Veranstaltungsreihe an der Uni München im November 2003 erneut Kritiker Hellingers und der Hellingerei sowohl sein therapeutisches Konzept als auch das Weltbild des „braunen Predigers“ und schließlich seine Anhängerschaft unter die Lupe. Ein Band cum ira et studio also, der ergänzend zum o.g. „Hauptwerk“ als weiteres Korrektiv zu den vielfältigen Elogen seiner Jüngerschaft bereitgestellt werden kann.

*ekz-Informationsdienst 24/2004*

Das von Colin Goldner, der auch in dem FH-Reader mit Beiträgen vertreten ist, herausgegebene Buch *Der Wille zum Schicksal* bildete letztes Jahr den Auftakt zu einer breiten Hellinger-Kritik. Die Texte des Readers knüpfen daran an und beschreiben die Auswirkungen der inzwischen medienwirksamen Auseinandersetzung mit Hellinger, die schon deshalb einseitig verläuft, da weder von Hellinger-Getreuen, wie zu Beispiel dem Münchner Hochschullehrer Franz Ruppert, der aus systemischen Familienaufstellungen ... Veranstaltungen innerhalb des Lehrplans macht – noch vom Meister selbst öffentlich auf Kritik eingegangen wird. Intern sieht die Sache anders aus. Ausführlich werden in „Niemand kann seinem Schicksal entgehen...“ Passagen aus dem Online-Diskussionsforum des Bert- Hellinger-Instituts wiedergegeben, in denen ein Familienaufsteller deutlich zu erkennen gibt, was ihn umtreibt: »Warum getraut sich eigentlich niemand zu sagen, was das Goldner-Buch ist: ein Haufen Scheiße. (...) Warum soll ich finanzielle Einbußen erleiden (...)? Bei mir hat heute eine Teilnehmerin für einen Kurs im April abgesagt, und hat sich dabei auf das Buch (...) bezogen. Ich bin stinksauer, und wenn mir einer von diesen Schreiberlingen über den Weg laufen würde, wüßte ich nicht, ob ich ihm nicht in den verdammten Sack treten würde.«

*Christoph Horst in junge Welt, 19.4.2004*